

Sturmvogel

Autor(en): **Gorki, Maxim**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **37 (1943)**

Heft (3): **März-Sendung**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-138267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

werden und Zukunft haben soll, so kann sie das wirklich nur als an Haupt und Gliedern *neue Schweiz*.

6.

Am Schlusse kehren wir noch zu dem Gesichtspunkt zurück, der diese Ausführungen beherrscht: daß der Sinn des Weltkampfes sich verändert habe und weiter verändern werde. Das ist auch insofern richtig, als es im Wesen solcher langen und schweren Kämpfe liegt, daß, namentlich wenn es Kriege sind, sie sich sozusagen *verschlechtern*, daß sie von den hohen und leuchtenden Zielen des Anfangs abkommen und in Gefahr stehen, in Sand und Sumpf zu verlaufen. Dann ist es notwendig, daß Menschen da sind, die jenen ursprünglichen Sinn festhalten, ihn durch Verdunkelung und Entartung tragen, trotz allem.

Namentlich dürfen wir uns nicht durch jene pseudomarxistische Deutung beirren lassen, die jetzt wieder auftaucht: daß auch hinter diesem Kriege wieder nur das kapitalistische Motiv stehe. Das heißt den Diktatoren Wasser auf die Mühle leiten. Und es ist auch sonst un- wahr. Gewiß wird es keinen echten Frieden geben ohne eine soziale Umgestaltung von Grund aus, aber das wird gerade nicht gelingen, wenn man nicht auch den *höheren* Sinn erkennt, der über diesem Welt- kampf steht.

Und zwar ist das vorhin über das Abkommen in der Richtung einer Verschlechterung von dem ursprünglichen Sinne Gesagte nun noch durch ein gegenteiliges Moment zu ergänzen: der Sinn eines solchen lan- gen Kampfes, und so besonders auch des jetzigen, der Sinn *Gottes*, der darüber steht, ist auch *größer* als alle menschlichen Gedanken, sei's des Anfangs, sei's des Fortgangs. Darauf dürfen wir vertrauen.

Wir dürfen an das *Wunder* glauben, das aus der Geschichte auf- steigen kann. Es geschieht doch heute vieles, das uns dazu ermuntert. Wenn die *Frau Tschiang Kai-Shek*, eine Chinesin, vor dem Kongreß in Washington redet und ihn zu staunender Begeisterung hinreißt, wie ähnlich nachher die Massen in Madison Garden: wer von uns hätte sich einst die Möglichkeit eines solchen Bildes träumen lassen? Und doch ist es Ereignis geworden. Kann nicht ähnlich Unglaubliches Ereignis wer- den? Und auch die Wunder des Antichrist — offenbaren sie nicht die Möglichkeit, ja Bereitwilligkeit der entsprechenden Wunder Christi?

Leonhard Ragaz.

Sturmvogel.

Ueber der grauen Ebene des Meeres jagt der Wind die Wolken zuhauf.

Zwischen Wolken und Meer schießt stolz der Sturmvogel dahin, einem schwarzen Blitze vergleichbar. Bald die Wogen mit dem Fittich streifend, bald pfeilgeschwind zu den Wolken emporfliegend, schreit

er hell auf — und die Wolken hören die Freude in dem kühnen Schrei des Vogels.

Aus diesem Schrei klingt die Sehnsucht nach Sturm! Die Kraft des Zornes, die Flamme der Leidenschaft und die Gewißheit des Sieges hören die Wolken aus diesem Schrei. Die Möven stöhnen vor dem Sturme, sie stöhnen, streichen unruhig über der See hin und her und möchten am liebsten ihre Angst tief unten auf dem Meeresgrunde verbergen.

Auch die Taucher stöhnen — sie kennen nicht die wilde Luft des Lebenskampfes: Das Dröhnen des Donners schreckt sie.

Der dumme Pinguin versteckt ängstlich den feisten Körper zwischen den Felsen . . . Nur der stolze Sturmvogel schießt kühn und frei dahin über dem giftgrauen Meere!

Immer finsterer werden die Wolken, immer niedriger senken sie sich zum Meer, und die Wogen fingen und tanzen empor, dem Donner entgegen. Der Donner kracht. Zornig schäumen und ächzen die Wogen im Kampf mit dem Wetter. Mit fester Umarmung packt der Sturmwind ganze Scharen von Wogen und schleudert sie in wilder Bosheit gegen die Felsen, wo die smaragdgrünen Massen zu Schaum und Staub zerfliegen. Der Sturmvogel schießt schreiend durch die Luft, einem schwarzen Blitze gleich, durchdringt wie ein Pfeil das Gewölk, streift mit dem Flügel den Gift der Wogen. Er schwebt daher wie ein Dämon — ein stolzer, schwarzer Dämon des Sturmes, und er lacht und schluchzt. Er lacht über die Wolken, er schluchzt vor Freude! Er lacht, der Dämon — denn sein feines Ohr hört aus dem Zorn des Donners längst die Ermüdung, die Schwäche heraus, er *ist überzeugt, daß das schwarze Gewölk die Sonne nicht verbergen — nein, nimmer verbergen kann!*

Der Sturmwind heult . . . Der Donner kracht . . .

Mit blauer Flamme lodern die Wolkenmassen über die Tiefe des Meeres. Das Meer fängt die Pfeile der Blitze auf und löscht sie aus in seinem Abgrund. Wie feurige Schlangen bohren sich die Reflexe der Blitze ins Meer und verschwinden.

Der Sturmwind! Ha, wie er tobt!

Der kühne Sturmvogel schießt stolz zwischen den Blitzen über dem zornig brüllenden Meere dahin;

und er schreit, ein Prophet des Sieges:

„Tobe nur, Sturmwind, tobe — immer stärker, wilder . . .“

Maxim Gorki.

Nochmals Gandhi.

Frage: Was sollen wir von Gandhis nun abgelaufenem Fasten halten?

Antwort: Es kommt darauf an, was Gandhi mit seinem diesmaligen Fasten gewollt hat. Nach dem Briefwechsel zwischen ihm und dem